

Niederweningen Am Dorfrand haben neue Bohrarbeiten für die Wissenschaft begonnen

Grosses Buddeln im Wehntalersee

Um Fakten aus vergangenen Eis- und Warmzeiten zu gewinnen, lässt das Mammutmuseum neue Löcher in den Niederweningen Boden bohren. Gestern ist der grosse Bohrer aufgefahren.

Florian Schaefer

Der Bohrer mit St. Galler Kennzeichen steht an einem genau berechneten Fleckchen; am Dorfrand von Niederweningen. «Wir haben viele Voruntersuchungen hinter uns», sagt Rudolf Hauser. «Jetzt machen wir an zwei Orten Erkundungsbohrungen, um herauszufinden, wo wir im März die Kernbohrung vornehmen sollen.» Als Präsident des Fördervereins Mammutmuseum ist Hauser interessiert an neuen Fakten zur Vergangenheit des Wehntals.

Eine Handvoll Männer bedient die Maschine, deren Bohrstange sich 100 bis 150 Meter in die Tiefe gräbt, um von dort Material an die Oberfläche zu holen (siehe Kasten). Geologe Felix Wahl füllt Proben in Säckchen ab und ordnet sie der jeweiligen Tiefe zu. Die Untersuchung erfolgt später, in Zusammenarbeit mit den Universitäten Zürich und Bern. Erste Erkenntnisse sollen im Mai vorliegen.

Begierig nach Torfschichten

«Wir wollen einerseits wissen, welche der von uns vorherberechneten Bodenschichten wir wirklich antreffen, wie alt sie sind und nach wie vielen Metern wir auf den Fels treffen, der den Grund des einstigen Wehntalersees bildete», fasst



Wo einst der Wehntalersee lag, bohrt sich heute diese Stange 150 Meter tief in den Boden – und spült Urzeit-Material an die Oberfläche. (Johanna Bossart)

Hauser zusammen. «Aus früheren Bohrungen wissen wir, dass es in 4 bis 5 Meter Tiefe eine erste Torfschicht gibt; dort, wo wir 2003 das Mammut gefunden haben», erläutert Hauser weiter. Eine Torfschicht liefert Zeugnisse einer Warmzeit mit Flora und Fauna – und ist für die Forscher deshalb interessant. So soll weiter unten, 10 bis 12 Meter unter Niederweningen, der Boden aus einer Zeit liegen, in der es vermutlich noch wärmer gewesen ist als heute: Aus der Zeit vor 100 000 bis 120 000 Jahren.

Grübeln in der Vergangenheit

Die ersten beiden Bohrungen in Niederweningen sind Spülbohrungen. Dabei werden Gestein und Erdmaterial mittels Wasser und Luft an die Oberfläche gespült. Je nach Zusammensetzung der Proben aus der jeweiligen Tiefe lässt dieses Verfahren grobe Rückschlüsse auf die klimatischen Verhältnisse in den jeweiligen Zeitaltern zu. Eine Spülbohrung kostet rund 15 000 Franken.

Präziser ist die Kernbohrung, die in Niederweningen Anfang März folgen wird. Dabei wird ein Rohr mit 30 Zentimeter Durchmesser in den Boden gelassen und damit das Erdreich «ausgestochen». Die Technik ist ähnlich wie bei Proben aus einem Käselaiab. Der Vorteil: Die Erdschichten bleiben übereinander, quasi «am Stück» und lassen damit genauere Untersuchungen zu. Eine Kernbohrung dauert zwei bis drei Wochen und kostet rund 75 000 Franken. (flo)